

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

5.6.1855 (No. 131)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 5. Juni.

N. 131.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Preitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Karlsruhe, 4. Juni.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin von Hessen sind heute Mittag zum Besuch der Großherzoglichen Familie von Darmstadt dahier eingetroffen und haben Nachmittags die Reise nach Baden fortgesetzt.

Orientalische Angelegenheiten.

Berlin, 3. Juni. Die „Preuß. Corresp.“ bringt einen längeren Artikel aus Anlaß der (in unserer vorigen Nummer mitgetheilten) Note des Wiener Kabinetts vom 17. v. M., welche die von Hrn. v. Glinka den deutschen Bundestagsgeandten übergebene Note des Grafen Nesselrode zum Gegenstand hat. Letztere beabsichtigte bekanntlich Deutschland zu desinteressiren und zur strikten Neutralität zu leiten. Dem gegenüber bemerkt das offiziöse Organ des Berliner Kabinetts: „Schon aus formalen Gründen konnte diese Note kein Gegenstand der Verhandlung am Bundestage werden. Dieselbe enthielt keine Anträge, sondern nur Versicherungen, die für einen gewissen Fall gegeben waren. Aus materiellen Gründen war eine Diskussion darüber unzulässig, weil der Deutsche Bund durch den Aprilvertrag und den Zusatzartikel vom 26. Nov. v. J. Verpflichtungen übernommen hat, die für die ganze Dauer des zwischen den Westmächten und Rußland existirenden Krieges ihre Gültigkeit haben und die ihm eine bestimmte Haltung während desselben vorschreiben. Es wurde demgemäß, wie auch die jetzt eben veröffentlichte Depesche des österreicherischen Kabinetts konstatiert, von keiner Seite ein Antrag auf Diskussion jener Versicherungen gestellt, und die Sache konnte als erledigt betrachtet werden.“ Wenn nun das österreicherische Kabinet dennoch die Besorgnis wegen Anregung einer ihm mißliebigen Diskussion hegte, so sucht die „Preuß. Corresp.“ dieselbe durch die Hinweisung auf die bisherige Haltung Preußens und Deutschlands zu zerstreuen und sagt dann schließlich: „Anders verhält es sich freilich mit denjenigen Verpflichtungen, welche Oesterreich für sich allein nach der einen oder andern Seite etwa übernommen hat. Ohne über den Werth derselben und ein Urtheil zu fällen zu wollen, müssen wir doch darauf hinweisen, daß diese Verpflichtungen Oesterreichs so lange außerhalb des Kreises etwaiger Leistungen Deutschlands liegen, als der Deutsche Bund sich nicht ein Urtheil darüber bilden können, in wie weit sie deutsche Interessen wirklich berühren.“ Wir fügen bei, daß nach Angabe anderer Berliner offiziöser Federn unterm 23. v. M. eine Note des Hrn. v. Manteuffel nach Wien abgegangen ist, die aller Vermuthung nach in demselben Sinn abgefaßt ist, wie dieser Artikel der „Preuß. Correspondenz“.

Berlin, 2. Juni. (T. d. N. C.) Aus einem neuen österreicherischen Rundschreiben vom 25. Mai geht hervor, daß Oesterreich, wenn seine letzten Vermittlungsvorschläge verworfen werden, eine vollkommen abwartende Politik einhalten wird.

Wien, 31. Mai. Man schreibt der „Kreuzzeitung“: Dem Vernehmen zufolge ist es hier bereits angefangen, daß sich eine Rückantwort der französischen und großbritannischen Regierung auf die dahin geleiteten jüngsten Vorschläge des österreicherischen Kabinetts zur Revision des Vertrages vom Jahr 1841 unterwegs nach Wien befinden. Daß diese Antwort den Friedenshoffnungen nicht günstig laute, läßt sich unter den vorliegenden Umständen allerdings besorgen.

Wien, 2. Juni. Der „Times“ wird telegraphisch gemeldet: „Die französische Rückantwort auf die österreicherischen Vorschläge ist eingetroffen, die englische nicht. Frankreich besteht nach wie vor auf Begrenzung der Zahl der russischen Kriegsschiffe.“

Aus dem Norden.

Petersburg, 26. Mai. Privatberichte aus Reval legen Zeugniß davon ab, welche Aufregung die Nähe der feindlichen Flotte in dieser Stadt hervorgerufen hat. Der Telegraph ist zu einem allgemeinen Wallfahrtsorte geworden, wohin die Bewohner der Stadt strömen, um jeden Augenblick über die Bewegungen der Schiffe Erkundigungen einzuziehen.

Disee. Den neuesten Nachrichten aus Helsingfors zufolge waren am 12. Mai die für die Wiburger Schären bestimmten Kanonenschaluppen von Petersburg in Wiburg angelangt.

Stockholm. Der „Indep. Belge“ gehen aus verschiedenen Pariser Federn Mittheilungen zu, wonach die Verhandlungen mit Schweden zum Anschluß an die Westmächte jetzt eifriger als je betrieben würden und den Anschein eines günstigen Fortgangs hätten. Als Bedingung für die Kooperation soll Schweden einen zehnjährigen Schutz gegen die Repressalien Rußlands verlangen, und zwar sollen die Westmächte während dieser Zeit eine angemessene Semacht in der Ostsee unterhalten. Auch die Mission Wanderströms nach Wien scheint damit zusammenzuhängen. Wir wollen die Richtigkeit dieser Versicherungen vorberhand dahingestellt

sein lassen; gewiß aber ist, daß die Kriegsrüstungen wieder mit ungewöhnlichem Schwung betrieben werden. So kam der „Drädd“ am 25. v. M. von Antwerpen und brachte u. A. 3000 Gewehre für unsere Armee und Flotte und 17,000 Ellen blaues Tuch zur Equipirung der Schiffsmannschaft mit. Die Regierung hat befohlen, daß 100 Mann mit einigen Offizieren vom Kalmarsregiment nach Gotland und Skåne abgehen sollen, um zu den dort erforderlichen Fortifikationsarbeiten verwendet zu werden. Ferner sollen 100 Mann nebst Offizieren vom Kronoborgregiment zu demselben Zwecke nach Carlskrona geschickt werden. Endlich sind 50 Mann nebst Offizieren vom Besögaregiment zum Abmarsch nach Gotland bestimmt, wo sie die Strandwache bei Fårö bilden sollen. Die unter den Befehl des Kommandeurs in der Flotte, Herzogs von Dagothland, gestellte Scherensloten-Escadre, bestehend aus einem Bataillon Kanonenschaluppen, 2 Bataillonen Kanonensollen, nebst den Dampfschiffen „Balkyrian“ und „v. Sydow“, sollen am 2. Juni eingemüßert werden, und dann auf einen sechswochenlänglichen Uebungszug abgehen.

Von der untern Donau.

Bucharest, 31. Mai. (T. Dep. v. Destr. J.) Sämmtliche mit Getreide beladene Schiffe, welche von Braila und Galatz abgegangen waren, worunter zumeist griechische Fahrzeuge, sind von den Russen bei Tschetal (Zemal) angehalten worden. Man hatte auf den Schiffen Lieferungsverträge für London gefunden und deshalb an General Liders berichtet. Die Handelswelt ist in großer Befürchtung; die traurigsten Maßregeln und Konsequenzen werden befürchtet.

Vom Bosporus.

Marseille, 2. Juni. (Tel. Dep.) Der „Alexandre“ bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 24. Mai. General Williams hat die Fortifikation von Erzerum beendet; er wird jetzt auch Kars besetzen. Aus der Krim meldet man vom 22., daß das Expeditionskorps des Azowschen Meeres aus 3000 Engländern und 1200 Franzosen und Türken besteht. 45,000 Franzosen, 20,000 Engländer, 10,000 Piemontesen, und 25,000 Türken sollen dazu bestimmt sein, die Russen bei Inkerman anzugreifen. In Griechenland nimmt das Räuberwesen wieder überhand. Thesalien ist aufgeregt.

Marseille, 2. Juni. (Tel. Dep.) Der „Alexandre“ bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 22. Mai. Wie bei der ersten, so kommandirten die Generale D'Antemar und Brown die zweite Expedition nach Kertsch. Die Truppen derselben bestanden aus 6,000 Franzosen, 6,000 Türken, und 3,000 Engländern. Dmer Pascha hat von Eupatoria nach Kamisch 25,000 Mann Kerntuppen nebst 40 Kanonen geführt. Diese Truppen werden zu Eupatoria durch die ägyptischen und tunesischen Divisionen ersetzt werden, welche zum Lager vor Sebastopol gehörten. — Die Wiedereinsetzung Reschid Pascha's in seinen Posten wird als zuverlässig angesehen; sein Sohn Mehmed Ali schied sich zur Abreise an, um seine Verrichtungen als Gesandter zu Paris anzutreten. Abbe Gloriot, Chef der Flotengeistlichkeit, ist gestorben. General Mourawiew, welcher die russische Armee in Asien befehligte, hatte seine Armee mit eingebornen Armeniern vermehrt, da die erwarteten Verstärkungen sehr langsam eintreffen. Mit Schampel war er wegen Einstellung der Feindseligkeiten in Unterhandlung. Fünfzehn Redouten waren um Erzerum aufgeworfen worden, Man war auf baldige Erneuerung der Feindseligkeiten gefaßt.

Krimm.

* Konstantinopler Berichte (die, beiläufig gesagt, in Bezug auf die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz fast immer unzuverlässig sind) hatten eine Schlacht an der Tschernaja in nächste Aussicht gestellt. Dazu ist es bis jetzt noch nicht gekommen, und man scheint überhaupt erst mit den Vorbereitungen zu größeren Operationen beschäftigt zu sein. Dahin gehört die Besetzung der Tschernaja-Linie, wo die verbündete Armee ein Lager aufgeschlagen hat und sich besetzt, das Wiederentreffen Dmer Pascha's mit einigen Divisionen seiner Truppen im Lager der Verbündeten, die häufigen Konferenzen der kommandirenden Generale u. A. Möglich, daß man die Ankunft neuer Verstärkungen abwarten will, ehe man zum Angriff schreitet. Solche werden in großem Umfang, namentlich aus Frankreich, erwartet. Auch die Engländer ziehen fortwährend Verstärkungen an sich und auch das sardinische Hilfskorps ist noch nicht ganz vollzählig. Nicht minder zahlreich sind die Verstärkungen, welche den Russen zugehen; dieselben dürften fortan, nach der Haltung, die Oesterreich nunmehr anzunehmen für geeignet hält, den russischen Feldhern in unbegrenzter Stärke zur Verfügung stehen, wenn anders Perspektivdrückten keine Schranken setzen. Das aber könnte schon der Fall sein. Die Krimm selbst vermag die russische Armee nicht auf lange Zeit zu ernähren, und da ihr jetzt die Zufuhren über das Azowsche Meer abgeschnitten sind, so müssen alle Vorräthe künftighin per Achse aus Südrussland herbeigeschafft werden. Welche Schwierigkeiten mit

diesem weiten Transport in dieser heißen Jahreszeit über die wasserlose Steppen verbunden sein mögen, läßt sich denken. Hinsichtlich der Verproviantirung sind die Allirten jedenfalls weitaus besser daran; nur die Herbeischaffung des nöthigen Wassers scheint nicht leicht zu sein; doch schützt die Besetzung der Tschernaja wenigstens vor wirklichem Mangel. Das Borrücken an den Fluß hat, wie sich bekündigt, wirklich in der Richtung stattgefunden, wie wir vermuthet hatten, nämlich auf der nach Bakschi-Serai zu führenden Straße, und in der Richtung von Kamara und Tschorgun.

Die russische Armee ist so viel als möglich in der Nähe von Eupatoria konzentriert. Das Einschließungskorps von Eupatoria wurde der Art zurückgezogen, daß nur verstärkte Kavaleriemassen dort geblieben sind; ebenso haben die detaichirten Korps im Gebirge eine mehr konzentrische Stellung genommen. Das weitere Borrücken der Allirten wird wahrscheinlich auf verschiedenen Wegen geschehen, deren einer dem Tschudib entlang ins Gebirge führen dürfte.

Ueber die Expedition im Osten der Halbinsel fehlen neuere Nachrichten. Daß die Russen Kertsch nicht zu halten suchten, erklären russische Stimmen einfach dahin, daß die aus 1500 M. bestehende Besatzung nicht im Stande gewesen sei, sich gegen eine Uebermacht von 20,000 Mann zur Wehr zu setzen. Wir wollen dahingestellt sein lassen, ob die Garnison wirklich nicht härter war. Wenn sie es aber nicht war, so muß man sich doch billig wundern, warum man diesen wichtigen Ort so schwachen Truppenkräften anvertraute, zumal derselbe schon wenige Wochen vorher von einem Angriff bedroht war. Uebrigens wurde die simmerische Expedition nicht von 20,000, sondern von 15,000 Mann ausgeführt. Man sollte erwarten, daß eine ihrer nächsten Unternehmungen gegen die Brücke von Genitschi gerichtet sein müßte, welche die Landzunge von Arabat mit dem russischen Festland verbindet. Würde sie vernichtet, so bliebe den Russen nur noch die alleinige Verbindung über Perekop übrig. Freilich mag diese Unternehmung des seichten Wassers wegen ihre Schwierigkeiten haben.

Wien, 1. Juni. Das „B. Fr.“ schreibt: Aus der Krim sind folgende neueste Nachrichten eingelaufen. Der Generalleutnant Ehruloff hat sich mit den Infanterieabtheilungen, welche zum Zernierungskorps von Eupatoria gehört hatten, nach Bakschi-Serai und an den Belbez gezogen und bildet die Reserve des Liprandi'schen Korps. Fürst Gortschakoff hat am 26. Mai die Positionen im Inkermansthal und auf den Anhöhen am rechten Tschernajaufer besichtigt. Der Generalleutnant Chomutoff zieht an der Landzunge von Arabat (zwischen dem Faulen und dem Azowschen Meere) Verstärkungen an sich. Die Vorrückung an die Tschernaja wurde nur vom rechten Flügel der Balakawaarmee ausgeführt. Die weitere Offensiv dürfte erst in wenigen Tagen erfolgen. Für die Stationen Balaklava und Kamisch bleiben 14,000 Mann als Besatzung zurück; das Belagerungskorps wird aus 35,000 Mann bestehen.

Wien, 1. Juni. Die „Mil. Ztg.“ spricht sich über die neuesten Vorgänge vor Sebastopol also aus:

Die Allirten haben ihre neuesten in Angriff genommenen Befestigungswerke bei den Basenplätzen Balaklava und Kamisch beendet. Die letztere französische Pafentation war bisher nur an der Seeseite mit Strandbatterien versehen; gegenwärtig wurde der Platz mit einem Graben und mit sieben Redouten umgeben. Keltische Werke erstrecken sich auf den Anhöhen bis zu der Sitoleztabai, wo die französische Belagerungsartillerie ihre Station hatte; die gleichfalls armirte Ruine von Eberon deckt die von den Franzosen eroberte Position beim russischen Friedhof; die Laufgräben von diesem Punkte vereinigen sich bereits mit den Franzosen der vierten Parallele vor der Mastbaktion, und die mit Raschheit ausgeführten Annäherungsarbeiten bei dem Kirchhofe deuten an, daß die Genieoffiziere nicht mehr gegen die Karabelnaja am rechten Flügel, sondern gegen die Zentralbaktion am linken Flügel den Generalangriff vorbereiten. Die Russen, welche bisher nur beschäftigt waren, die Schiffervorkast durch vorgeschobene Werke zu vertheidigen, und zwar mit dem glücklichsten Erfolge, besonders während des letzten großen Bombardements, müssen nunmehr darauf bedacht sein, den von den Franzosen hart bedrohten Stadtheil bei der Zentralbaktion, welcher bisher am wenigsten gelitten hatte, mit Gegenwerken zu decken. An ältern Befestigungsanlagen befinden sich dort: die mit 50 Kanonen armirte Quarantänebaktion, die Zentralbaktion, hinter welcher 12,000 Mann permanent lagern, eine mit 20 Schiffskanonen des schwersten Kalibers armirte Lunette, und endlich die oft genannte Mastbaktion. Diese Werke sind mit einer kreuzförmigen, 3 1/2' starken, mit Erdwall und einem unvollendeten Graben versehenen Mauer umgeben. Die Russen errichteten die betreffenden Contrepyrophen in der Nacht vom 21. auf den 22. v. und waren bemüht, den erwähnten Graben zu vollenden und neue Trancheen in den kahlen Steinboden zu hauen. Diese Arbeiten konnten nicht ausgeführt werden, denn obgleich die Schanzgräber durch 12 Bataillone und 36 Kanonen gedeckt waren, wurden sie dennoch mit Uebermacht angegriffen. Die Russen hatten in der Nacht vom 22. auf den 23. v. ihre Position nach einem Verlust von 2500 Mann heldenmüthig behauptet; da jedoch der Angriff von den Franzosen in der Nacht vom 23. auf den 24. v. noch heftiger erneuert worden war, so sollen sich die Russen hinter die kreuzförmige Mauer zurückgezogen haben. Schon der ungeheure Menschenverlust von beiden Seiten beweist, wie er-

bittert der Kampf geführt wurde; ob dieser Verlust von den errungenen Vorteilen aufgewogen erscheint, kann erst aus den betreffenden ausführlichen Bulletins entnommen werden; vor der Hand diene zur Orientierung, daß die Russen nur an ihrem offensiven Vordringen gegen den Kirchhof gehindert wurden, daß es aber den Allirten nicht gelingen konnte, auch nur ein einziges der oben erwähnten Werke zu zerstören.

Barna, 31. Mai. (L. Dep. d. Times.) Am 24. Mai unternahm die Franzosen eine Rekognoskierung über die Tschernaja mit 35,000 Mann, und schlugen ein Lager in Tschorgun. 2000 Mann vom türkischen Kontingent sind angekommen. Die Franzosen haben bei Kertsch 1000 Dschfen erbeutet. Es befinden sich jetzt 24 allirte Dampfer im Azow'schen Meere.

Krimm. Eine russische Feder schreibt der „Osterr. Ztg.“ aus K a l i s c h: Nicht in Simpheropol steht das Gros der Russen, wie Dies mehrfach mit der übertriebenen Schätzung von 150,000 Mann behauptet worden ist, sondern die Hauptmacht der Russen steht gegenwärtig in S e b a s t o p o l selbst, was aus folgender Ordre de bataille dieser Befestigungen hervorgeht. Außer den zahlreichen Flottenequipagen, deren Mannschaften jedoch so gelichtet sind, daß man jede Schätzung derselben unterlassen muß, stehen gegenwärtig zur Verteidigung Sebastopols und seiner Werke folgende Truppen bereit: Die Jägerregimenter Alexopolaki (8. Div.), Tomski, Kolywan, Dschostki, Kamischkuta, Uglitski, Podosien, und zwei Scharfschützenbataillone, sowie die griechischen Freiwilligen. An Infanterie besitzt Sebastopol die Regimenter: Tobolsk, Katharinenburg, Selenginski, Jafatski, Dniepr, Wolynien, Minsk, Wladimir, Susdal, Moskau, und die Reservebataillone der 13. Brigade. Es ist also hieraus ersichtlich, daß der größte Theil der in der Krimm stehenden russischen Macht zur Verteidigung der Werke Sebastopols bestimmt ist, und es ist zweifelsohne, daß hier viele außerordentliche, und in ihren Erfolgen noch lange nur geringe Kämpfe bevorstehen werden. — Es ist eine ganz irrige Annahme, wenn behauptet wurde, das Azow'sche Meer sei eigentlich nur ein Sumpf und biete zur Befahrung bios ein ganz schmales Fahrwasser, das sich gleich einem Kanale nach Taganrog ziehe und nur für ganz leichte, schnelle Fahrzeuge praktikabel sei. Von einem Seemann, der oft in Taganrog gewesen, erfahren wir, daß Schiffe von 14 Schuß Reichweite nach Azow'sche Meer befahren können. Bei Jentakale beträgt die Fahrwassertiefe 11 Schuß. Die größte Tiefe des Meeres ist 8 Klafter = 45 englische Schuß. Nur bei Taganrog müssen die Schiffe 4 englische Meilen, bei Verdiansk und Marianopol eine englische Meile vom Lande fern bleiben.

St. Petersburg, 1. Juni. (Tel. Dep.) Fürst Gorttschakoff meldet aus S e b a s t o p o l vom 29. Mai: „Am 24. haben die Allirten bei Kamisch-Burun gelandet, und Kertsch und Jentakale besetzt. Unsere Garnison vernagelte die Kanonen, zerstörte unsere Batterien, und zog sich ohne fahrbaren Verluft auf Argyn zurück. Der Feind ist am 29. nicht ins Innere eingedrungen, allein die allirte Flotte ging nach Verdiansk.“

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Juni. Durch allerhöchste Ordre Nr. 54 vom 31. v. M. wird dem Hauptmann Grafen Herrmann v. K a g e n e t die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus der Suite der Infanterie ertheilt.

Karlsruhe, 4. Juni. Die Mitglieder der Jury bei der Pariser Universalausstellung sind statt auf den 15. Juni, wie anfänglich beabsichtigt war, nunmehr auf den 25. Juni zusammenberufen, weil voraussichtlich erst dann die Ausstellungsarbeiten in der Gallerie der Rohstoffe und Maschinen, sowie im Verbindungsbau vollendet sein werden.

Heidelberg, 3. Juni. Ich kann Ihnen die Nachricht mittheilen, daß Sr. Kön. Hoheit der Regent gnädigst geruht haben, den Hrn. Geh. Kirchenrath Dr. K o t h e aus den Mitgliedern der theologischen Fakultät in die bevorstehende Generalsynode zu berufen.

Mannheim, 3. Juni. An Stelle der im Jahr 1847 daper etablierten, aber in Folge der Revolutionsjahre außer Betrieb gesetzten Maschinenfabrik von Moser u. Comp. in Nachen trat nun, als näher liegendes Bedürfnis, im Juni v. J. eine Eisen- und Messinggießerei derselben Firma, welche sich eines raschen Aufschwungs und bedeutenden Absatzes an die großh. Eisenbahn, die verschiedenen hiesigen Fabriken, die Industrieetablissemens von Heidelberg, und die Nachener Maschinenfabrik, gleichwie an Private, erfreut, und im Stande ist, Gußartikel von 120 bis 130 Ztr. zu liefern. Die Nachfrage nach denselben ist so groß, daß an jedem Gußtage durchschnittlich 60 Ztr. ausgegossen werden, was wöchentlich zweimal zu geschwehen pflegt; und gern zahlt man wegen der Solidität des Fabrikats etwas höhere Preise. Der Umstand, daß die Modelle in der Fabrik selbst gefertigt werden, bietet nebenbei eine große Bequemlichkeit. Günstige Zeiten und Verhältnisse vorausgesetzt, beabsichtigt man mit der erwähnten Eisengießerei noch eine Maschinenfabrik zu verbinden, da der Grund und Boden hiesür vorhanden, resp. angekauft und bereits zweckdienlich hergestellt ist. So steht die hiesige Stadt, woselbst nun gegenwärtig auch eine Staniolfabrik in Betrieb getreten, einem immer vermehrten industriellen Aufschwunge entgegen, immer zahlreicheren Quellen des Verdienstes für die arbeitende, Arbeit suchende Klasse.

^{*)} Verdiansk ist ein kleiner Ort, aber mit gutem Hafen an der nördlichen Küste des Azow'schen Meeres, zwischen Ragaisk und Marianopol. D. R.

Mannheim, 4. Juli. Ihre Groß. Hoheit die Herzogin von Hamilton ist heute mit ihren Kindern nach Baden abgereist. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Stephanie wird sich dem Vernehmen nach morgen dahin begeben. — Die Eigentümer des Galmeyhüttenwerks stellen den bereits in verschiedenen Blättern gemeldeten Verkauf desselben z. Z. noch in Abrede.

Aus dem Murgthal, 4. Juni. Die Gaggenauer Glashütte, für das untere Thal von großer Bedeutung, war vor einigen Jahren wegen Bielschöpfigkeit ihrer Besitzer in ihrem Fortbestande bedroht. Seitdem nun ein Besitzer die Geschäfte leitet, hat dieselbe neuen Aufschwung und größeren Betrieb gewonnen. Ein solcher Erfolg konnte indes nur dadurch gesichert werden, daß alle Hilfsmittel der neuern Technik in Anwendung kamen, um möglichst wohlfeil zu produzieren und zugleich die Produkte selbst in solcher Mannichfaltigkeit, Güte, und Reinheit zu erzeugen, um durch Befriedigung jedes Bedürfnisses vielseitigen und dauernden Absatz zu sichern. Unter den verschiedenen neu erzeugten Artikeln, welche der frühere Betrieb der Glashütte entsernt nicht kannte, wollen wir nur die Fabrikation von Brunnentröhen erwähnen, die immer größere Ausdehnung gewinnen muß, da eine Wasserleitung durch Glas entschiedene Vorteile vor jeder andern gewährt. Die schlechtesten, unreinsten, und zudem theuerste Leitung sind hölzerne Weideln. Metallene Röhren, welcher Art sie sein mögen, sind zwar besser, doch ebenfalls sehr theuer. Auch erfahren sie zu große Ausdehnung durch Wärme, wodurch sehr sorgfältig gearbeitete Stoppbüchsen an den Verbindungen nötig werden. Ueberdies erzeugen sich an den hin und wieder vorkommenden Lössstellen galvanische Auscheidungen, die oft gänzliche Verschlöpfung bewirken. Besser noch sind, wie die altrömischen Wasserleitungen beweisen, hart gebrannte irdene Röhren, die nur bei ihren Verkittungen und bei raschen Biegungen der Leitung viele Schwierigkeiten machen, und wenn sie nicht von Krugzeug gebrannt sind, was sie wieder sehr verteuert, oft nicht gehörig fest gegen den Druck und unempfindlich gegen die lösende Eigenschaft des Wassers sind. All diesen Uebelständen wird durch gläserne Leitungsröhren gründlich begegnet. Rückfichtlich der Reinlichkeit geht gewiß Nichts über das Glas; es leitet die Wärme schlecht, erhält also das Wasser frisch, seine Ausdehnung durch Temperatur ist gering, und seine außerordentliche Festigkeit erlaubt, die Röhren von so geringem Gewichte darzustellen, daß kein Preis verhältnismäßig unter dem eines jeden andern Materials bleibt. Ihre Legung und durchaus wasserdichte Verbindung selbst bei sehr starkem Drucke hat nicht die mindeste Schwierigkeit, wenn zu dieser Verbindung ein Ring von vulkanisirtem Kautschuk gewählt wird, den man mit starker Anspannung über die etwas wulstigen Enden der zusammenstossenden Röhren führt. An solchen Stellen ist jede Biegung ohne weiteres möglich und noch dadurch erleichtert, daß die Glasröhren, die etwa bei einer Wendung der Leitung zu lang erscheinen, bequem zerschnitten und die Theile wieder eben so gut, als die ganzen Röhren verwendet werden können. Einem Brunnentröhen bedarf es für alle diese Arbeiten nicht, und wer Lust dazu hat, kann sie ganz nach Gefallen selbst ausführen und willkürlich abändern. Wegen der Dauerhaftigkeit des die Glasröhren verbindenden Kautschuks ist nicht die mindeste Besorgnis zu hegen; denn Erfahrungen haben bereits gezeigt, daß jahrelanges Liegen desselben in Nähe nicht die mindeste Veränderung in seinen Eigenschaften bewirkt. Auch die Glasröhren, vorausgesetzt, daß sie gut gefügt sind, sind von unverwähliger Dauerhaftigkeit.

Baden, 3. Juni. Die Angelegenheit des Baues einer evangelischen Kirche hat in jüngster Zeit eine günstige Wendung genommen, und da der Sache geeigneten Dries die gerechte Würdigung zu Theil geworden, so ist die begründete Hoffnung vorhanden, daß der Bau bald in Angriff genommen und damit noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden wird. Die Aeußerungen eines hohen Staatsbeamten, der in dieser Angelegenheit kürzlich hier anwesend war, lassen Dies mit ziemlicher Gewißheit schließen. Wie aber für unsere Stadt die Erbauung einer evangelischen Kirche überhaupt ein dringendes Bedürfnis ist, eben so scheint es auch geboten, daß der Plan, nach dem dieselbe aufgeführt werden soll, in einer dem berühmten Kurort und seinen übrigen öffentlichen Gebäuden entsprechenden Weise entworfen sei. Deshalb bleibt nur das Einzige hiebei zu wünschen übrig, daß der bereits adoptirte treffliche Entwurf des verstorbenen Bauraths Eisenlohr unverändert zur Ausführung komme. Es ist dieser in jeder Beziehung ein gelungener zu nennen; er entspricht allen Anforderungen der Kunst, des Geschmacks, und des Bedürfnisses, und ist dabei eigenthümlich und originell. Sicher würde man es später sehr bedauern, wenn man ganz oder auch nur theilweise davon abginge. Gelangt aber Eisenlohr's Entwurf zur Ausführung, so erhält Baden nicht nur eine neue Zierde, sondern es wird dadurch auch ein Akt der Pietät erfüllt; denn der Plan zu der evangelischen Stadtkirche in Baden ist der Schwanengesang des hochverdienten Meisters. Man solle sich nicht an dem Worte. Warum sollte man nicht das letzte treffliche Werk eines Baukünstlers so nennen, wenn es schon Aesthetiker gegeben, welche die Werke der Architektur als gefrorene Musik definierten!

Baden, 4. Juni. Sr. Kaiserl. Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg hat heute mit seiner gesammten Familie den hiesigen Ort verlassen. Die hohen Herrschaften, deren Aufenthalt hieselbst zwei Monate gedauert hatte, begeben sich über Dresden nach Warschau, um wieder längere Zeit in Rußland zu verweilen. Der kaiserl. französische Gesandte am großh. badischen Hofe, Hr. v. Talleyrand, hat seit dem 1. d. seinen Aufenthalt in Baden genommen. Gestern Nachmittag war uns Gelegenheit gegeben, die trefflichen Gesangsproduktionen der Karlsruher Niederhalle zu hören. Der Verein hatte seinen Sommerausflug durch das Murgthal auf das alte Schloß gemacht, war dort über Mittag geblieben,

begab sich dann zu mehrstündigem Verweilen nach Lichtenthal, und von da wieder zurück. Ueberall, wo sie hinkamen, erfreuten die frischen, kräftigen, und tüchtig eingetübten Stimmen die Hörer, und wie ihrerseits der Zweck der eigenen Unterhaltung erreicht wurde, so bot sich gleichzeitig für Viele ein Genuß, ebenso anziehend, als für hier wenigstens selten in seiner Art. Heute haben die hiesigen Pompiers große Uebung. Dieselbe findet in Lichtenthal statt, und werden ihr Mitglieder der Pompierskorps von Karlsruhe, Offenburg, Durlach, und anderen Städten des Landes, an welche dazu Einladungen ergangen sind, beizwohnen. Nachmittags wird die dazu Lusttragenden ein Mahl im großen Speisesaale des Konversationspauises verzeihen.

Freiburg, 2. Juni. (Breisg. Ztg.) In Bezug auf das schon erwähnte Gewitter erfahren wir noch weiter, daß namentlich der nördlichere Theil des Kaiserstuhls von Bogtsburg, Scheltingen, Riechlinbergen u. bis Endingen sehr gelitten hat. An manchen Orten sind die Hoffnungen auf den fünfjährigen Herbst ganz oder mindestens zum großen Theil vernichtet. Eine große Anzahl Kornfelder muß abgemäht werden, da von tausend Aeckern kaum eine mehr aufrecht steht. — Die hiesige Theaterkommission schloß für den künftigen Winter mit Theaterdirektor Walther, der in letzter Zeit die Direktion des Theaters in Zürich hatte, einen Vertrag ab.

München, 1. Juni. (Schw. M.) Das Ergebnis der Landtagswahlen ist jetzt größtentheils bekannt. Von den hervorragenden Mitgliedern der vorigen Kammer, welche wieder gewählt worden, sind, außer Hrn. v. Lerchenfeld, dem Fürsten v. Dettingen-Ballerstein, und dem ersten Präsidenten, Grafen v. Hegnenberg, noch zu bemerken: Die beiden Sekretäre Rar und Mayer, sodann der Klerikale Dr. v. Lausatz, welcher in der letzten Zeit vor der Auflösung dem Ministerpräsidenten mit aller noch parlamentarisch möglichen Rücksichtlosigkeit entgegentrat, ferner Dr. Kuland, der seiner Zeit den Antrag auf Aufhebung der gegenseitigen Beitragspflicht kirchlicher Stiftungen eingebracht hatte. Auch der Vertreter des Adressenanktrags, Dr. Paur, ist wieder gewählt. Alle diese antiministeriellen Wahlergebnisse kommen aus den diesrheinhischen, vorzugsweise den altpfälzischen Landestheilen, wogegen die Pfalz sich dem Ministerium besonders gefügig zeigt. Im Allgemeinen dürfte sich, was die Zusammensetzung der neuen Kammer betrifft, etwa annähernd folgendes Verhältnis herausstellen: Ministerielle zwei Zehntel, selbständige Konservative drei, Klerikale zwei, Liberale und Demokraten drei Zehntel.

Mürnberg, 1. Juni. (N. C.) Der Kaiser von Oesterreich hat dem germanischen Museum zu Nürnberg einen jährlichen Geldzuschuß von 1000 fl. R.-M. bewilligt.

Augsburg, 1. Juni. Die „N. M. Ztg.“ berichtet, daß der eben so gefährliche als schlaue und verschmitzte Räuber Joseph Mangold vulgo Dfen aus Mehring gestern Vormittags, nachdem er bei dem aus Anlaß seiner Arretirung sich entsponnenen Kampfe den Sturmwächter von Riffing mittelst eines Pistolenschusses todt niedergeschredt hatte, von dem Stationskommandanten in Mehring im Handgemenge erschossen wurde.

Darmstadt, 3. Juni. (Fr. P. Ztg.) Am 22. v. M. erließ das Oberkonsistorium, „die Säkularfeier des Märtyrertodes des Bonifazius, des Apostels der Deutschen, betreffend“, eine Weisung an die sämtlichen evangelischen Pfarrämter des Landes, wonach daher an dem auf den 5. Juni folgenden Sonntag der Märtyrertod des Apostels der Deutschen in einer, den Grundsätzen der evangelischen Kirche angemessenen Weise in den Privilegien berücksichtigt, und das Gedächtnis desselben zu Erbauung der Gemeinden auf dem Grunde, der gelegt ist, benützt werden soll. Von allen besonderen Festlichkeiten soll dabei abgesehen werden.

Fulda, 1. Juni. (Fr. P. Ztg.) Zur großen Säkularfeier des Märtyrertodes des v. Bonifazius, Apostels der Deutschen, werden u. A. sich hier einfinden: Der päpstliche Nuntius in Wien, Kardinal Viale Prela; der Kardinal-Erzbischof von Prag, Fürst v. Schwarzenberg; der Kardinal-Erzbischof von Köln, Hr. v. Geißel; die Bischöfe von Salzburg und München-Freising; der Fürst-Bischof von Breslau, Dr. Förster; die Bischöfe von Mainz, Fulda, Limburg, Culm, Würzburg u. c.; der Fürst-Bischof von Brixen wird durch seinen Domprobst vertreten sein.

Hamburg, 30. Mai. (Wesf. Ztg.) Auch die hiesige Polizeibehörde hat sich veranlaßt gesehen, gestern Verhaftungen wegen ungesetzlicher Werbungen für die englisch-deutsche Legion vorzunehmen. Zwei Fremde sind als Agenten hiesür gefänglich eingezogen. Der Name des Einen ist Rolffe; derselbe ist kürzlich aus London hier angelangt, ging dann nach Helgoland, und traf von dort hier wieder ein, das begonnene Geschäft fortzusetzen.

Berlin, 2. Juni. Sr. Maj. der König hat gestern wieder einen erneuten Fieberanfall gehabt; die Nacht war indessen gut. Heute ist der König fieberfrei. — Die „Zeit“ beschäftigt sich heute mit den „freien Gemeinden“, von denen sie sagt, daß die Grundfrage derselben nach und nach eine Negation geworden, „die Alles in Frage stelle, was in der christlichen Religionslehre Positives enthalten ist.“ Die Gemeinden könnten sich daher auch wieder auf den Art. 12 der preussischen Verfassung (Gewährleistung der Freiheit des religiösen Bekenntnisses u. c.), noch auf das Patent (das sogenannte Toleranzedikt) vom 30. März 1847 berufen. Endlich kommt sie zu folgendem Schluß: „Dem entsprechend, sind denn die meisten der in Preußen bestehenden „freien Gemeinden“ ihrer Tendenz nach als in die Kategorie der politischen Vereine fallend erachtet worden. Daß die Form der Ueberwachung sich darnach richtet, ist eine natürliche Konsequenz. Das mag für die freien Gemeinden unbedeutend sein; wenn sie indessen Klagen darüber erheben, so dürfen

